



ÖKUMENISCHER OSTERBRIEF

von

Superintendent Manfred Koch & Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics
im Jahr 2017



**„Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater
und dem Herrn Jesus Christus!“**

it diesem Gruß des Apostels Paulus geschieht es zum ersten Mal im Burgenland, dass sich ein Superintendent und ein Bischof in einem gemeinsamen Osterschreiben an die katholischen und evangelischen Christinnen und Christen des Landes wenden. Dazu bewegen uns drei Gründe:

Erstens: Das Gedenken an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren, ein Ereignis, das die Welt und die gesamte Christenheit verändert hat.

Zweitens: Der jahrhundertelange Weg unserer christlichen Konfessionen – ein Weg, der von Religionskriegen über Polemiken und Vorurteile schließlich zur beiderseitigen Vergebungsbitte und zu immer stärker werdender Verbundenheit geführt hat.

Drittens und vor allem anderen: Das Osterfest als geeigneter Zeitpunkt für eine Selbstvergewisserung unseres Glaubens an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi.

Das Osterereignis ist die gemeinsame Grundlage des christlichen Glaubens und Lebens. Alle Christen stehen schuldbeladen unter dem Kreuz und am Ostermorgen vor dem leeren Grab. Und solange wir bewusst auf dieses Kreuz und das leere Grab blicken, dürfen wir im Glanz des Osterlichts, das menschliche Kontraste aufhebt, auch die bestehenden Unterschiedlichkeiten unserer Konfessionen gelassener sehen. Geleitet und getrieben vom Heiligen Geist, dessen Wege sich jedem gelehrten Disput entziehen, können wir

im Glauben an das Ostergeschehen darauf vertrauen, dass wir auch alle Hindernisse in der Ökumene überwinden. Verstockte Sichtweisen, persönlicher Ehrgeiz oder Geltungsbedürfnis sollen uns nicht mehr beherrschen. Mehr als je zuvor müssen wir den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen des Christentums kompetente Antworten entgegensetzen, wenn wir glaubhafte Zeugen der Auferstehung sein wollen. Das leere Grab zu Ostern ist ein Sprungbrett. Wenn oftmals gesagt wurde, es gäbe für den Menschen keinen Sprung aus der Geschichte, so sagen wir: Es gibt ihn doch! Kreuzestod und Auferstehung Christi sind dieser für alle Zeiten und für alle Menschen gemachte Sprung aus den Verflechtungen irdischer Existenz. Ostern ist daher die ewig junge, die ewig neue Chance des Menschen.



Zu den Geschehnissen des Osterfestes gehört die Emmausgeschichte. Es ist eine Weggeschichte. Zwei Jünger unterwegs, beide traurig, hoffnungslos und mit einer seltsamen Art von Blindheit geschlagen: sie suchen jemanden, erkennen aber nicht, dass der Gesuchte bereits mit ihnen auf dem Weg ist. Die Emmausjünger sind auch ein Sinnbild unserer beiden Kirchen: In fünf Jahrhunderten haben uns Politik, Ideologie und theologische Spitzfindigkeiten die Sicht aufeinander und dadurch die Sicht auf Gottes Fülle verdunkelt, haben es allzu oft Abend werden lassen. Um aber Christus wirklich erkennen zu können, führt kein Weg an der Liebe vorbei. Nur durch die Liebe, die uns drängt, wie der Apostel Paulus sagt, können wir einander unvoreingenommen als Geschwister sehen und als Kinder des einen Gottes. Diese Liebe erweist sich als die höchste Form des Erkennens und Verstehens – auch das hören wir bei Paulus.

Unseren beiden Kirchen fehlt es heute noch oftmals an Unvoreingenommenheit gegenüber der jeweils anderen Konfession. Wir vermissen mancherorts auch jene Liebesfähigkeit, die uns als Christen unwiderstehlich liebenswürdig und anziehend für Andere machen würde, auch für

Nichtchristen. Nur die echte, das heißt: die persönliche innere Begegnung mit dem Auferstandenen schenkt uns als Einzelnen wie als Glaubensgemeinschaft die ansteckende Freude, den Mut und die Dynamik, die auch die Jünger in Emmaus erlebten, als der Schleier der Blindheit von ihren Augen fiel. Allein diese persönliche Begegnung auf dem gemeinsamen Glaubensweg ermöglicht uns als Kirchen, glaubhaft mit allen Menschen zu reden, mit allen Menschen zu gehen, mit allen Menschen das Brot zu brechen, so wie Jesus es tat.

Das Osterereignis und das Erlebnis der Emmausjünger zeichnen uns den gemeinsamen ökumenischen Weg der Zukunft vor. Dieser Weg führt zu einer Erneuerung der Christenheit aus dem Geist der Heiligen Schrift und skizziert unsere eigene Erneuerung im Glauben. Er führt dahin, dass wir uns alle in Jesu Namen versammeln, um ein gemeinsames und wirklich glaubhaftes Zeugnis des Glaubens, der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe in dieser Welt zu geben. Im Vertrauen auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus und sein Wort wollen wir diesen gemeinsamen Weg von Emmaus hinaus ins Leben gehen!



Viele Christinnen und Christen erwarten heute zu Recht, dass uns das Reformationsjubiläum dem Ziel der Einheit als Christen näher bringen werde. Wir dürfen diese Erwartung nicht enttäuschen! Gerade als Burgenländerinnen und Burgenländer, die so lange an einer Grenze, am „Eisernen Vorhang“ gelebt haben, können wir aus der historischen Erfahrung sagen, was es in Pannonien an schrecklichem Gegeneinander der Konfessionen gegeben hat. Gleichzeitig sind wir aber auch Zeugen dafür, wie dieses Gegeneinander zu einem Nebeneinander und heute schließlich zu einem immer stärkeren Miteinander geworden ist. Hier bekräftigt die konkrete geschichtliche Erfahrung den verheißungsvollen Glanz des Osterlichts.

Als Christinnen und Christen sollen wir uns immer wieder

neu reformieren und im Glauben wachsen. Das heißt: sein Leben immer wieder neu an Jesus Christus und an seinem Wort auszurichten. Es kann im Miteinander unserer Konfessionen nicht länger darum gehen, „wer Recht hat“. Denn „Recht“ hat jeder, der sein Leben im Glauben an Jesus Christus lebt, der durch Wort und Sakrament teil hat an der kirchlichen Gemeinschaft, der das Evangelium liest und in Taten der Liebe umsetzt. Daher ruft der Bischof von Rom, Papst Franziskus, die Menschen auf, eine Ausgabe des Evangeliums mit sich in der Tasche zu tragen und es ebenso oft zu verwenden wie das Handy. Ein Ratschlag, wie er „evangelischer“ nicht sein könnte.

Die Brücke zwischen Evangelium und Gegenwart muss von jeder Generation neu geschlagen, das Alphabet der Frohbotschaft ständig neu in die Lebenswelt der Menschen hinein buchstabiert werden – wie Martin Luther es tat. Nur so gelangen wir vom Miteinander der Konfessionen zum Füreinander in jener Liebe, die Christus uns aufgetragen hat – untereinander wie auch im Umgang mit der Welt. Deshalb bitten und ermutigen wir alle evangelischen und katholischen Christinnen und Christen unseres Landes zum Mitgehen auf diesem Weg Jesu, der will, dass wir eins sind! Beten wir um diese Einheit! Nur wenn wir bereit sind, wie die Emmausjünger die Augen und das Herz zu öffnen, sind wir glaubhafte Zeugen der Auferstehung. Deshalb bitten wir: Herr, bleibe bei uns und lass uns wie die Jünger von Emmaus immer wieder von neuem hören, ankommen, das Brot teilen und gemeinsam aufbrechen!

„Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“
Mit diesem österlichen Gruß der Ostkirche wünschen wir ein gesegnetes Osterfest!

Manfred Koch
Superintendent
der evangelischen
Kirche A.B. im Burgenland

Ägidius J. Zsifkovics
Bischof von Eisenstadt

Dieser ökumenische Osterbrief möge an Ostern 2017 (Ostersonntag oder Ostermontag) in allen evangelischen und katholischen Pfarren des Burgenlandes zur Gänze oder in Auszügen verlesen werden.

